

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Band:** 77 (1990)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Superhirne für Hochleistungsmenschen  
**Autor:** Michel-Alder, Elisabeth  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-530316>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Superhirne für Hochleistungsmenschen

Veranstaltung in einem Geschäftsmännerclub von der Sorte Lion's, Rotary oder Efficiency; nach dem Referat erhebt sich einer für ein kleines Plädoyer: «Unsere Schulen erziehen zu Mittelmässigkeit. Wir müssen endlich den Mut aufbringen, die Eliten besonders zu fördern.» Er erntet herzhaften Applaus.

Solche Ideen haben immer mal wieder Konjunktur. Nicht selten bricht dann ein Glaubenskrieg zwischen zwei menschenphilosophischen «Kirchen» aus. Bekenntnisgruppe A sagt: Genies ziehen den Karren aus dem Dreck, Eliten sorgen für unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und künftiges Wachstum. Ohne sie landen wir im Abseits.

Bekennengruppe B meint: Jede Gesellschaft ist so stark wie ihre schwächsten Glieder; die Distanz zwischen Stars und Erfolgslosen darf in einer Demokratie nicht zu gross werden und gerade die Gescheitesten müssen lernen, ihre Kraft zum Wohle der weniger Schnellen einzusetzen.

Wer hat mehr recht?

Ich pflege beim Klären meiner eigenen Option ganz gern pragmatisch vorzugehen. Und bitte die Unzufriedenen: «Beschreiben Sie mir die Elite(n), die nach Ihrer Ansicht besondere schulische Förderung erhalten sollte(n).» Ein Forscher denkt an die mathematisch-naturwissenschaftlichen Superkötner, ein Ex-Handballtrainer an die potentiellen Olympiasieger, der Galeriebesitzer an Maler, Plastiker und musikalische Instrumentalisten, der Kongressdolmetscher an die Fremdsprachenvirtuosen, der EDV-Händler an die Computerfreaks.

Niemand, so denke ich, möchte junge Talente um die frühe Erfahrung aussergewöhnlicher Leistungsfähigkeit betrügen. Nichts erhöht die Motivation zum Weiterlernen mehr als erster Erfolg. Aber braucht es dazu Spezialschulen (schon auf Primar- und Sekundarschulstufe) für potentiell herausragende Wissenschaftler, Sportler, Künstler, Übersetzer, System- und Softwareingenieure weiblichen wie männlichen Geschlechts?

Was darf unserer Gesellschaft zu Beginn des nächsten Jahrtausends keinesfalls fehlen? Genial einseitige Spitzenspezialisten? Oder Leute, die virtuos in grossen Zusammenhängen denken und handeln können? Die spezielle Stärken mit hochentwickelten Fähigkeiten zur Gestaltung des Zwischenmenschlichen verbinden? Solidarisches Handeln ins Gemeinwohlinteresse einzubetten wissen?

Mich plagen nagende Zweifel, ob die heutigen Schulen in der Lage sind, wenigstens im Hinblick auf eine der Optionen gut zu funktionieren.

Elisabeth Michel-Alder